

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulkommission und des Hauptzollamts zu Baugen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag des Buchdruckers Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22

**Verkaufsweg:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich M. 5.—, bei Zustellung ins Haus monatlich M. 5.50, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 15.— ohne Zustellungsgebühr. **Postämter:** Postboten, sowie Zeitungsträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Postfach-Konto:** Amt Dresden Nr. 1321. **Gemeindeverbandskassen:** Bischofswerda Konto Nr. 64. **Im Falle höherer Gewalt** — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis:** Die doppelte Grundzeile (Zw. Zeile 1) oder deren Raum 1.40 Mk., dreifache Anzeigen 1.— Mk. Im Einzelteil (Zw. Zeile 14) 4 Mk., die doppelte Zeile bei Anzeigenholungen nachstehend. — **Amliche Anzeigen:** die doppelte Zeile 2.40 Mk. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — **Erscheinungsort:** Bischofswerda.

Nr. 257.

Donnerstag, den 3. November 1921.

76. Jahrgang.

## Der Stand der Mobilisierung in der Tschechei.

Infolge der Telefonsperre und der strengen Zensur, die seit der Mobilisierung in der Tschechoslowakei herrschen, gelangen nur wenige im Sinne der Prager Regierung gefälschte Meldungen über die Grenze. Unserem Mitarbeiter ist es gelungen, der Wahrheit entsprechende Berichte über den Fortgang der Mobilisierung zu erhalten. Er gibt uns hierüber folgende interessante Darlegungen: Das tschechische amtliche Pressebüro verbreitet am Sonntag die Meldung, daß sich die Mobilisierung im ganzen Staatsgebiete in vollster Ordnung vollziehe. Wie die Vorgänge von Graslitz, Rumburg und anderen Orten Deutschböhmens zeigen, entspricht dies durchaus nicht den Tatsachen. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß die tschechische Militärverwaltung überhaupt nicht in der Lage ist, eine Mobilisierung durchzuführen. Die Magazine der Regimenter sind vollständig leer, und die Militärverwaltung kann den einrückenden Reservisten nicht einmal ein Tschentuch geschweige denn Uniform und Ausrüstung ausbändigen. Der Bestand an Gewehren ist überaus gering, da offenbar die Sokolvereine, die Waffen, die ihnen feinerzeit zu „Übungswecken“ überlassen wurden, nicht mehr abgeliefert haben. Auch die mangelhafte Ausrüstung, die nach dem Umsturz den in die Heimat zurückkehrenden Feldsoldaten von den tschechischen Bahnhofskommandos abgenommen wurden, sind spurlos auf den dortzulande nicht ganz unbekanntem Wege verschwunden. Die Eingerrückten lagern friedlich auf den Kasernenhöfen umher, und am Montag, dem vierten Mobilisierungstage, konnte noch nicht einmal die Präsentierung, d. h. die Feststellung des Standes der Eingerrückten, vorgenommen werden. Bei allen Truppenteilen herrscht nach der übereinstimmenden Aussage aller Augenzeugen ein nicht zu überbietender Wirrwarr. Niemand trifft Anordnungen. Werden sie dennoch gegeben, so ist keine Exekutive vorhanden, die sie durchzuführen kann. In den geräumigen Kasernen von Theresienstadt, in denen 1914 zwei Infanteriedivisionen untergebracht waren, ist auf einmal kein Platz mehr für 1000 Reservisten. Man muß die Leute in den nahen tschechischen Dörfern einquartieren, wo sie sich langsam aber sicher wieder versammeln. Trotz des Befehls, innerhalb 24 Stunden einzurücken, sind bei 3 Regimentern bis zum 31. Oktober abends kaum 40 v. H. bei ihren Stammkörpern erschienen. Die Deutschböhmen lassen sich Zeit. Es gibt noch heute ganze weite Landstriche, aus denen überhaupt noch kein Mann dem Mobilisierungsbefehl Folge geleistet hat. Bei den Tschechen wiederum ist die Liebe zum Staate auch nicht groß. Sie wollen wohl alle vom Vaterland leben, feiner aber möchte dafür sterben. Es ist sehr bezeichnend, daß gerade die Tschechen nach kurzer Anwesenheit bei ihren Kadern nach altösterreichischem Muster sich sehr bald wieder von ihrem Truppenteil entfernten. Ein tschechischer Regimentskommandant äußerte zu seinen Offizieren, es sei ihm lieb, daß so wenig Leute einrückten, denn er wüßte beim besten Willen nicht, was er mit noch mehr anfangen sollte. Nicht einmal für die Reservoffiziere sind Uniformen da, ganz abgesehen von den Waffen. Wie eine solche Armee in Bewegung gesetzt werden soll, ist ein interessantes Problem.

## Neue Blutjungen in Deutschböhmen.

Wien, 1. November. (B. T. B.) Nach einem Sonderbericht der „Reichspost“ aus Prag vollzieht sich die Mobilisierung der Tschecho-Slowakei unter einem gewaltigen militärischen Aufgebot. An den Straßent Kreuzungen stehen Maschinengewehre und Artillerie blockiert die Bahnhöfe. Trotzdem begegnet die Mobilisierung den schwersten Hindernissen, nicht nur bei den Deutschen. In zahllosen Versammlungen werden Beschlüsse gegen die Einrückung gefaßt. Die blutigen Zusammenstöße bei diesen Gelegenheiten mehrten sich. Ähnlich wie in Graslitz suchten die tschechischen Behörden in Böhmen-Leipa eine Versammlung mit Waffengewalt zu sprengen. Schließlich schoß das tschechische Militär in die unbewaffnete Menge. Drei Tote und 21 Verwundete blieben auf dem Platze. Auch eine starke kommunistische Agitation gegen die Stellungspflicht bricht sich in den tschechischen Berg- und Hüttenrevieren Bahn.

Der Bund der Landwirte in Böhmen hielt am 29. und 30. Oktober in Karlsbad seinen Parteitag ab. Es wurde

dabei, wie die „Deutsche Landpost“ mitteilt, eine Entschließung gefaßt. Die Wiedergabe dieser Entschließung wurde aber vom Zensur unterdrückt, denn das Blatt zeigt an der Stelle eine große Lücke. Zweifellos richtete sich die Entschließung gegen die Mobilisierung, denn anschließend an die Zensururkunden stehen kurze Tatsachenberichte über die Vorfälle in Graslitz.

## Entthronung des Hauses Habsburg.

Wien, 1. November. Nach den letzten Nachrichten aus Budapest hat die ungarische Regierung auf Grund der neuerlichen Demarche der Großen und Kleinen Entente einstimmig beschlossen, den Thronverlust des Erzherzogs Karl und des ganzen Hauses Habsburg unverzüglich auf gesetzlichem Wege durchzuführen, weil König Karl eine freiwillige Abdankung abgelehnt hat.

Dieser Entschluß wurde auch den Budapest Vertretern der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und des rumänischen Regierungsrates mitgeteilt. Zur gefahrlosen Durchführung des Beschlusses sind am kommenden Donnerstag Beratungen zwischen den Regierungen der Kleinen Entente, das bei der Abrüstung Ungarns der Kleinen Entente ein Kontrollrecht übertragen werden müsse, und vorweisen darauf, daß bei der Abrüstung Österreichs ebenfalls ein internationaler Militärkontrolldienst geschaffen werde.

## Karls Ubergabe an die Entente

Budapest, 1. November. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, hat der Sonderzug, der den König Karl zu dem englischen Kanonenboot zu bringen hatte, um 5 Uhr morgens die Station Batszgetz verlassen. Vor dem Zug des Königs fuhr ein mit Militär besetzter Sonderzug und hinter dem Zug des Königs fuhr gleichfalls ein mit Bewaffneten gefüllter Sicherungszug. Die Züge hielten bei der Donaubrücke zwischen Batszgetz und Baja. Der König stieg dann in einen Wagen, der ihn zu dem englischen Kanonenboot Slowworm brachte. Die ganze Umgebung war von Militär stark besetzt.

Dem Vetter Lloyd zufolge hat eine förmliche Übergabe des Königs an die Entente nicht stattgefunden. Die Regierung sei, wie das Blatt erklärt, gar nicht in die Lage gekommen, den König der Entente zu übergeben, da diese in Tiham bereits selbst durch einige höhere Offiziere die Bewachung des Königs besorgt hatte.

Bern, 1. November. (Drahtber.) Wie hier bekannt wird, hat die Umgebung des früheren Kaisers Karl Aufenthaltsgewilligung in Luzern erhalten.

## Finanznöte und Finanztorheiten des Verbandes

Auch in den Ländern unserer Gläubiger sind die Finanzen keineswegs erfreulich. Der große italienische Staatsmann Giolitti teilte in einer Rede mit, die italienischen Schulden vermehren sich jährlich um 6 Milliarden Mark und bringen den Staat in Bankrott, wenn nicht etwas energisches dagegen gelte. Der Vorschlag des französischen Haushaltes für 1922 schließt gleichfalls mit einem Fehlbetrag von 11 Milliarden Franken. Die französischen Finanzen haben sich ausschließlich auf die von Deutschland zu erwartenden Zahlungen eingestellt. Daß man in Frankreich doch allmählich an der Hoffnung auf die rettenden deutschen Zahlungen irre wird, zeigt ein Artikel von Jean Finot in der „Revue Mondiale“. Finot empfiehlt, die Gefahr eines deutschen Bankrottes dadurch zu vermeiden, daß England an Deutschland den Wert der Kolonien zahlen solle. Von einem französischen Verzicht will aber Finot nichts wissen. Bei den Finanzfragen der Verbandsmächte ist es eigentlich unverständlich, daß noch immer sinnlose Zerstörungen deutscher Werte gefordert werden. Die „Deutschen Werte“ in Hanau, Erfurt und Spandau werden durch eine plötzliche Entscheidung der Militär-Kommission unter General Rollet aufgefördert, wichtige Teile ihrer Anlagen zu schleifen und bereits bewilligte, zur Bearbeitung daliegende Rohstoffe zu vernichten. Dies bedeutet eine neuerliche Zerstückelung von Millionenwerten und die Notwendigkeit, in diesen schweren Zeiten Zehntausende von Arbeitern zu entlassen. Bei dem unbedingt notwendigen Ermäßigung der Besatzungskosten geben die Verbandsmächte gleichfalls sehr zaghaft vor. Diese Politik muß mit Notwendigkeit den finanziellen Ruin Deutschlands beschleunigen und die Aussichten unserer Gläubiger auf Reparationszahlungen verringern.

## Rücktritt der preussischen Regierung.

Berlin, 1. November. (B. T. B.) Das preussische Staatsministerium ist zurückgetreten, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten, durch Umbildung des Kabinetts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise stützt, fehlgeschlagen sind. Es ist anzunehmen, daß der Rücktritt veranlaßt worden ist durch einen Beschluß der Landtagsfraktion der demokratischen Partei, worin es heißt, daß ihre Minister aus der jetzigen Regierung zurücktreten, um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen.

Das Kabinett Stegerwald war im April nach langwierigen parteipolitischen Schwankungen und Bedenken als eine Art Vertretungsmehrheit entstanden. Es konnte sich nach seiner Zusammenkunft — Zentrum und Demokraten — nur auf eine parlamentarische Minderheit stützen und mußte immer bemüht sein, den benachbarten Parteien rechts und links keine Gefälligkeiten zu erweisen, um sich für Abstimmungen eine tragfähige Mehrheit zu sichern. Nach rechts hin ist ihm das gelungen. Die beiden bürgerlichen Parteien, die nicht im Kabinett vertreten waren, bezeugten ihm wohlwollende Neutralität; hatten sie doch schon bei der Wahl des Ministerpräsidenten für Stegerwald ihre Stimme abgegeben. Die Mehrheitssozialisten, die das Verschwinden ihrer Verantwortlichkeiten Seevering und Hähnich aus der Regierung nicht verschmerzen konnten, ließen sich dagegen nie zu besonderen Freundlichkeiten gegen das Kabinett Stegerwald bereithalten. Dessen Weiter begriff sehr bald die weinliche Unsicherheit seiner Stellung und unternahm es deshalb, wenigstens für Preußen — da im Reich die Aussichten dazu gar nicht verlockend waren — eine Verbreiterung der Plattform herbeizuführen. In seinem eigenen Blatt, im „Deutschen“ warb Stegerwald unaufhörlich für diesen Gedanken, und in öffentlichen Reden brachte er dafür immer wieder neue Gründe vor. Am liebsten wäre ihm zweifellos die „große Mitte“, von der Deutschen Volkspartei bis zu den Mehrheitssozialisten, gewesen; aber als die Dinge dem Reife nahe schienen, zerfiel der Nord an Erzberger und die ihm folgende vom Reichstanzler Dr. Wirth höchst persönlich eingeleitete Hege gegen rechts alle Hoffnungen. Ermutigt durch die Beschlüsse des Böttcher Parteitages der Mehrheitssozialisten nahm Stegerwald Ende September seinen Lieblingsplan mit erneuertem Eifer wieder auf, er fand dabei verständnisvolle Unterstützung durch den preussischen Landtagspräsidenten Veinert, der selbst die Verhandlungen zwischen den Fraktionen führte, aber eine Übereinstimmung konnte auch da nicht erreicht werden. Nunmehr wollte Stegerwald das Reich vorangehen lassen, wo sich ja auch auf gleiche Ziel gerichtete Bestrebungen geltend zu machen begannen. Indes, nachdem auch hier nichts zustande gekommen ist, was Stegerwald hätte ermutigen können, eine Erweiterung des Preußenkabinetts vorzunehmen u. als im Reich sich infolge des Fernbleibens der Demokraten aus dem neuen Kabinett Wirth dessen parlamentarische Basis auch verminderte, da scheint Stegerwald vermutlich die Lust endgültig verloren zu haben. Dazu kam noch, daß die Demokraten in Preußen den Spuren ihrer Fraktion im Reichstag folgten.

Diese Tatsache mag Stegerwald in seinem Entschlusse, mit dem gesamten Kabinett zurückzutreten, bestärkt haben. Was in Preußen werden soll, ist vorläufig noch ungewiß. Zu wünschen ist nur das eine, daß die Zeit der Unklarheit nicht wieder über so lange Wochen ausgedehnt wird, wie damals, ehe das Kabinett Stegerwald antrat.

Berlin, 2. November. (Drahtber.) Die preussische Regierungskrisis wird von den Wählern auf die Krisis im Reich zurückgeführt. Die Verhandlungen über die große Koalition in Preußen hätten bereits zu einer weitgehenden Einigkeit geführt, als der Verlauf der Krisis im Reich neue Schwierigkeiten geschaffen hat. Die Sozialdemokraten haben wegen des Verhaltens der Deutschen Volkspartei bei der Regierungskrisis im Reich erklärt, daß sie zur Zeit nicht mit dieser Partei zusammengehen könne. Gleichzeitig haben sie eine verschärfte Stellungnahme gegen das Kabinett Stegerwald angekündigt und auch durchblicken lassen, daß sie darüber hinaus gegebenenfalls zu dem Mittel der Obstruktion greifen würden, um die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Aus dieser Situation hätten die Demokraten gestern die Konsequenzen gezogen und ihre Minister aus dem Kabinett abberufen. Hinsichtlich der Neubildung des Kabinetts nennen die Blätter zwei Möglichkeiten, entweder Herstellung einer großen Koalition von der Deutschen Volks-



# Handarbeiten in reicher Auswahl

Sämtliches Stickmaterial  
Große Farbensortimente

Übernahme von Stich-Aufträgen  
in jeder gewünschten Ausführung  
**Emil Weidauer**  
Bischofswerda - Bahnhofstraße - Kamener Straße

eine Welt der Wunder. Die überaus feinsten Ausführungen wurden durch selbstgefertigte, buntfarbige Lichtbilder ergänzt. Reicher Beifall wurde am Schluß des hier einzig in seiner Art bestehenden Vortrages dem Redner zollt. — Anfang punctlich 8 Uhr. Eintritt 1 Mk.

**Bauhen, 2. November. Seinen 70. Geburtstag** feierte am Sonntag in voller körperlicher und geistiger Frische der frühere Bezirksschulinspektor für den Schulaufsichtsbezirk Bauhen, Herr Oberlehrer Bach, im Kreise seiner Familie. Die zahlreichen Ehrungen, die ihm an diesem Tage aus allen Kreisen des Bauhener Bezirks und darüber hinaus zuteil wurden, beweisen aus neuer, wie allgemeiner Beliebtheit er sich noch heute erfreut. Oberlehrer Bach wurde am 30. Oktober 1851 in Niederwürschitz bei Stollberg im Erzgebirge geboren. Den größten Teil seiner Tätigkeit als Lehrer wirkte er im Erzgebirge. So war er Hilfslehrer in Schneeberg und Pausa, 1874 wurde er Seminarlehrer in Schneeberg, 1877 Seminaroberlehrer in Otscha. Sein Wirkungsfeld, zu dem es ihn aber immer wieder zog, war aber die Volksschule, und 2 Jahre später wurde er Direktor der städt. Schulen in Riesa. Im Jahre 1897 kam er nach der Lausitz und war zuerst Bezirksschulinspektor in Löbau und später (1908) in Bauhen. Vor einem Jahre trat er aus dem öffentlichen Schuldienst. Möge er sich noch lange eines geeigneten Ruhestandes erfreuen.

**Kamenz, 2. November. Bohrungen nach Braunkohlen.** Der Grundbesitz des Klosters St. Marienstern in Dubringer und Neuborfer Markung, über 860 Hektar Land, wird gegenwärtig nach Braunkohlen abgebohrt. Sicherem Vermögen nach sollen die Anhaltischen Kohlenwerte die Ausbeutung übernommen haben.

**Kamenz, 2. November. Zweite Apfelente.** Im Garten des Herrn Georg Kutschant, Volktestraße 6, befinden sich zwei Apfelbäume, die in diesem Jahre nicht nur zweimal geerntet haben, sondern nun auch einen reichen Behang mit zweiter Frucht tragen. Der Baum trägt mehrere hundert kleine Äpfel.

**Carlsberg bei Jittau, 2. November. Eigenartiger Unfall.** Der Gutsbesitzer Riedel war auf einem seiner Felder mit Vögeln beschäftigt. Er stolperte, fiel hin und geriet vor den Flug, der ihm über den Kopf ging und ihn schwer verletzete. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, ist er einige Tage später gestorben.

## Letzte Depeschen

### Protestkundgebung in Breslau.

**Breslau, 2. November. (Drahtb.)** Als Protest gegen die Zerschlagung Oberschlesiens werden die Breslauer Kaufleute und Gewerbetreibenden am nächsten Freitag, nachmittags 4 Uhr, ihre Betriebe und Geschäfte schließen. An demselben Tage und an den folgenden wird auch die Veranstaltung von Luftfahrten unterbleiben. Die Polizeistunde wird Freitag auf 9 Uhr festgesetzt.

**Ein Anschlag auf das amerikanische Konsulat in Lissabon.**  
**Paris, 1. November. (Drahtb.)** Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon ist im amerikanischen Konsulat eine Granate entzündet worden, die in dem Augenblick explodierte,

als der Konsul das Gebäude verließ. Sie richtete aber nur Sachschaden an. Auf einem Zettel bei der Granate wird erklärt, es handle sich um einen Protest der Kommunisten gegen das Urteil gegen Sacco und Vanzetti.

### Nansen beim Papst.

**Rom, 2. November. (Drahtb.)** Der Papst empfing Dr. Nansen.

### Dresdner Schlachtviehmarkt am 1. November.

(Preise für 50 Kilogr. Lebend- und Schlachtgewicht.)  
**Rinder:** Ochsen (Austrieb 288): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 850—900, 1450—1550 Mk., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 600—700, 1200—1325 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 400—500, 925—1050 Mk., gering genährte jeden Alters 250—350, 700—850 Mk.

**Bullen (142):** Vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 750—850, 1325—1425 Mk., vollfleischige jüngere 600—700, 1150—1250 Mk., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 400—450, 850—1000 Mk., gering genährte 300—350, 700—800 Mk.

**Kälber und Kühe (315):** Vollfleischige ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 850—900, 1450 bis 1550 Mk., vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 600—700, 1200—1350 Mk., ältere ausgewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 500—550, 1050—1150 Mk., gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 400—450, 900—1000 Mk., mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 250 bis 350, 700—850 Mk.

**Kälber (1201):** Beste Mast- und Saugtälber 850—950, 1350—1450 Mk., mittlere Mast- und gute Saugtälber 700 bis 800, 1200—1300 Mk., geringe Kälber 550—650, 1050 bis 1150 Mk.

**Schafe (1275):** Mastlamm und jüngere Mastlamm 650—725, 1275—1400 Mk., ältere Mastlamm 425—525, 1000—1125 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 300—350, 900—975 Mk.

**Schweine (1890):** Vollfleischige der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 1400—1500, 1850 bis 1950 Mk., Fetttschweine 1500—1600, 1950—2050 Mk., fleischige 1200—1300, 1650—1750 Mk., gering entwickelte 1050 bis 1150, 1500—1600 Mk., Sauen und Eber 1200—1400, 1600—1800 Mk.

Ausnahmepreise über Notiz. — Von dem Auftrieb sind 178 Schafe ausländischer Herkunft.

## Handel- und Volkswirtschaft.

**Folgen des Wagenmangels.** Die „Post. Ztg.“ weist darauf hin, daß infolge Mangels an Eisenbahnwagen in Mitteldeutschland und in Sachsen die meisten Papierfabriken stillliegen, da sie nicht in der Lage sind, ihre Fabrikate so abzurufen, wie es im Interesse einer regelmäßigen Papierbelieferung der deutschen Presse nötig ist. Es sei sehr wahrscheinlich, daß besonders die Berliner Zeitungen, die heute bereits unter Papierknappheit infolge der unraeumlichen

Belieferung leiden, in den nächsten Tagen ihr Erscheinen werden einstellen müssen.

**Amstliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 1. November:** 100 Tschedische Kronen Mk. 169,80; 100 Oesterreichische Kronen Mk. 7,98; 100 Schweizer Franken Mk. 33,46,65; 100 Holländische Gulden Mk. 62,18,75; Ein Dollar Mk. 181,31. Die Polnische Mark 4,92 S. — Deutsche Mark in Prag 58,50.

**Der Markkurs** notierte am Dienstag in Zürich 3,02 1/2 Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,02 1/2 Centimes gestiegen. In Amsterdam wurden für die Mark 1,61 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verschlechterung um 0,01 Cents bedeutet.

**Produktenbörse zu Dresden vom 1. November.** Weizen 310—315 Mk., Roggen 240—245 Mk., Wintergerste 270 bis 280 Mk., Sommergerste, sächs., 330—340 Mk., Hafer 240 bis 245 Mk., Raps trocken 505—525 Mk., Weizen 235—245 Mk., Weizen 230—235 Mk., Lupinen blaue 150—160 Mk., Lupinen gelbe 170—185 Mk., Pelusken 235—245 Mk., Rottklee alter 1600—1900 Mk., Rottklee neuer 2400—2800 Mk., Trockenheu 150—160 Mk., Roggen- und Weizenstroh 24—27 Mk., Haferstroh 29—32 Mk., Weizenheu lafe, sächs., 100—110 Mk., Weizenheu, nichtsächs., 80—95 Mk., Speisefarstoffen, weiße 63—66 Mk., Speisefarstoffen, rote 61—64 Mk., Weizenkleie 155—160 Mk., Roggenkleie 155—160 Mk., Roggenmehl 325 bis 340 Mk., Weizenmehl 425—450 Mk. Die Preise verließen sich für 50 Kilogr. Rottklee und Heu in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogr., alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogr.

## Sport.

**Sportklub Neutirch 1. Jgd. — V. J. B. Sebnitz 1. Jgd.** 4 : 3. Am Sonntag weite die 1. Jgd. vom V. J. B. Sebnitz in Neutirch zum Wettspiel. Bei starkem Regen traten sich die Gegner gegenüber. In der ersten Halbzeit führte Neutirch mit 3 : 1. Dann gelang es Sebnitz gleichzuziehen. 10 Minuten vor Schluß konnte Neutirch noch einmal einfinden und mit 4 : 3 für Neutirch trennten sich die Gegner.

**Weiterbericht vom 1. November, früh:** Die Ausläufer des über den hohen Norden vorüberziehenden Tiefdruckgebietes mit mehreren Kernen haben sich südwärts ausgedehnt und es veranlaßt windiges, trübes, milde, teilweise sehr regnerisches Wetter, das sich südwärts ausbreiten wird. Da sich voraussichtlich noch weitere Störungen nähern werden, so wird die Abkühlung auf der Rückseite der Störung nur vorübergehender Natur sein. Der hohe Druck wird weiter süd- bzw. südwestwärts verdrängt. Im hohen Norden herrscht strengere Kälte, Haparanda hatte gestern 12 Gr. Frost.

**3. November (Donnerstag):** Etwas kälteres, teils heiteres, teils wolfiges Wetter mit etwas Niederschlägen, nachher wieder milder.

**4. November (Freitag):** Vorwiegend wolfig bis trüb, etwas wärmer, Niederschläge, windig.

Berantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer in Bischofswerda.

## Schneidergehilfen

Suche für 15 Nov. oder später ein älteres, fleißiges, sauberes Hausmädchen, welches selbstständig arbeitet, u. etwas Kochkenntnis besitzt.

Friedrich Wolf, Schneidermeister, Oberneukirch, am Bahnhof.

## Jüngeren Kutscher

Sucht sofort Max Haufe, „Neuer Anbau“

## Suche sofort Knecht,

sowie für 4—6 Wochen 2 landwirtsch. Arbeiter bei voller Kost und Taxilohn.

Gutsbesitzer Otto Günther, Bühlau bei Großharthau

## Klempner-Vehrling

für nächste Dörner gesucht von Ernst Sohre jr., Klempnermeister.

## Flottliefernde Seimarbeiter

auf vorgezeichnete Möbel, Gänseblumen, Seiden u. i. w.

Sucht bei erhöhten Löhnen Gustav Marxhner Neukirch i. Sa.

## Suche für 15 Nov. oder später ein älteres, fleißiges, sauberes Hausmädchen,

weiches selbstständig arbeitet, u. etwas Kochkenntnis besitzt.

Frau Dir. Johne, Bautzen, Schäferstraße 37.

## Ein Mädchen,

von 16—18 Jahren, zum 1. Jan. 1922 in Landwirtschaft gesucht. Zu ertragen in der Geschäftst. bis. Wl.

## 1 Mädchen

von 14 bis 15 Jahren zu einem Kinde, 3 Jahre alt, gesucht.

Frau Anton, Bauhner Straße 70, Vorjahren 12—1 Uhr.

## Blumen-Arbeiterinnen

erhalten zu erneut erhöhten Löhnen gute Arbeit bei

Martha Riegschel Demig Nr. 22.

Aufwartung, Frau oder Mädchen, Knechte, Mägde, Haus- u. Küchenmädchen

sofort und zu Neujahr sucht Frau Mina Bruner,

zu haben: Kreuz-Drog. Paul Schöcherl, Adler-Drog. R. Thiel in Oberneukirch Drog. Hülsh am Bahnhof, Tel. 125; in Niederneukirch Drog. C. Wuz, Schwer; in Oberpuckau Drog. Rich. Krahl; in Demitz-Thumitz Drog. Joh. Weineck; in Gaußig Schloß-Drogerie W. Rasper und in allen einschlägigen Geschäften.

## Pfeffer, Neugewürz, Majoran, Nelken, Salspeter,

sowie alle anderen echten Gewürze in bekannter Güte, empfiehlt

## Drogerie Hülsh, Ob.-Neukirch

Am Bahnhof. Telefon 125.

## Zwicker Drahtstifte

zu Fabrikpreisen. Denke & Stier.

## Reste und Partien Herren- und Damenstoffe, Samt, Mandelker, Mantelstoffe

Scholz, Dresden-A., Antonplatz 9, gegenüber der Markthalle.

## Pelze

Kragen Muffen Hüte Umerbeitungen. Kürschnermeister S. Jungnickel, Dresden-A., Kl. Blauenweg. 11.

## Pianino

oder guter kleiner Flügel aus Privatbes. zu kauf. gesucht. Preis erbittet Kurt Rasparak, Dresden, Marktplatzstraße 15, I.

## Herrenrad

gut erhalten mit fast neuer Bereifung billig zu verkaufen Kurt Diebold, Fahrradhandlung Mühlteich

## Spülapparate

Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Zerkleinerer, Vorkleber, Elyfos. Anfragen erbeten. Damenbedienung durch meine Frau W. Heusinger, Dresden

1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof 2. Geschäft: Büdenhof 3, nächst Markt und Remmert.

## 15 000 Mark

auf 2. sichere Hypothek sofort oder 15. November auf Landwirtschaft zu leihen gesucht. Angebote unter Hypothek an die Geschäftsstelle des. Wl. erbeten.

## Zement

eingetroffen Frenzel, Oberneukirch.

## Starker brauner Wack- und Zughund

zu verkaufen bei Paul Winkler, Bühlau 40.

## Nebenverdienst durch Sammel-

stätigkeit auf dem Lande kann sich jeder schaffen. Zu fragen unter W. J. postlagernd Coswig (l. Sa.).

## Erstklassige Schreibmaschine

wird für einen hohen Preis zu kaufen gesucht. Baumheier, Dresden R. 6, Goßwitzstraße 11.

## Hübsches, anständiges Fräulein

vom Lande, 20 Jahre alt mit etwas Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Herrn, möglichst vom Lande, welches späterer Heirat. Nur erkrankte Damen unter 30 J. 105 postlagernd Großharthau (Sa.) erbeten.

Einer sagt es dem andern  
**Sonnabend, den 5. und  
 Sonntag, den 6.**  
**Treff**  
 im **G. L.**

**Gasthof Nieder-Burfau**  
 Donnerstag, den 3. November, abends 1/8 Uhr:  
**Gr. Kirmes-Konzert mit Ball**  
 vom Musikkorps des Art.-Reg. Nr. 4 Dresden,  
 Leitung Obermusikmeister Max Ende.  
 Gutgewähltes Streichmusikprogramm  
 Hochachtungsvoll Kager.

**Mugholzversteigerung.**  
 Montag, den 21. November d. J. sollen in der  
**Montag, Bahnhofrestauration zu Bischofs-**  
**werda** von vormittags 1/11 Uhr an etwa 3500 Fm  
 noch aufzubereitende **Nadeln** und **Laubholz-Mughölzer**  
 versteigert werden.  
 Behufs Verfertigung der Hölzer wollen sich Kauflustige  
 für das **Bugkauer** Revier an Herrn Revierförster **Wiesen-**  
**hütter-Putzkau**, fürs **Crostauner** Revier an Herrn Revier-  
 förster **Horn-Crosta** Post Schirgiswalde, fürs **Malsch-**  
**wiger** Revier an Herrn Revierförster **Klatte-Malschwitz**,  
 von **Bleichwitz**, und fürs **Gausig-Tröbigauer** Revier,  
 sowie zur Erlangung von Verkaufsbedingungen und Verzeich-  
 nissen an das unterzeichnete Forstamt wenden.  
 Gräflich Schall-Riancourches Forstamt Gausig i. Sa.,  
 am 1. November 1921.

**Per sofort gesucht:**  
**Kontoristin oder Anfängerin.**  
 Offerten unter „S. W. 100“ an die Geschäftsstelle  
 dieses Blattes erbeten.

**Rosenknospen-Arbeiterinnen**  
 nimmt noch dauernd an  
**Paul Klemm, Sebnitz.**  
 Blumenausgabe jeden Freitag von 10-1 Uhr  
 im Gasthof zum Erbgericht in Steinigtwoldsdorf.

**Heimarbeiterinnen**  
 nur sauber arbeitende Leute auf Schneeballen, Gutzfanten  
 Dackler, Netzen usw. nimmt ständig wieder an Donner-  
 stag, den 3. November in Steinigtwoldsdorf von 11-1 Uhr  
 beim Schiedsamt  
**Wachsblumenfabrik A. T. Richter,**  
 Neustadt.

**Sonderabdrucke**  
 vom  
**neuen Winter-Fahrplan**  
 sind zu 50 Pfg. das Stück zu haben in der  
 Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

**Tauche-**  
**pumpen**  
 noch sehr preiswert zu haben bei  
**Joh. Pöthig,**  
 Ratschwitz bei Seiffen.

**Restaurant**  
 z. **Stadtbad**  
 Morgen  
 Donnerstag  
**Schlecht-**  
**fest,**  
 wozu freundlichst einladen  
**Oskar Penner u. Frau.**

**Sportverein**  
 Bischofswerda  
 1921.  
 Freitag, d. 4. Nov. abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
 im **Café Amtshof.**  
 Dringendes Erscheinen aller  
 wünscht **der Vorstand.**

Donnerstag, d. 3. Nov.  
 abends 1/8 Uhr  
**Jugend-**  
**Versammlung**  
 im **Café Amtshof.**  
 Dringendes Erscheinen wünscht  
 der **Jugendleiter.**

**G. D. A.**  
 Donnerstag,  
 den 3. Novbr., abends 8 Uhr,  
 Vereinszimmer  
**Hotel Goldner Engel**  
**Versammlung.**  
 Pünktliches Erscheinen erwartet  
 der **Vorstand.**

**Verloren**  
 wildlederner  
**Herrenhandschuh**  
 Sonntag abend auf der Straße  
**Goldbach-Großharthau.**  
 Gegen Belohnung in der Ge-  
 schäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

**Verloren**  
 gelbes **Armband**  
 am Montag in Großharthau.  
 Gegen Belohnung abzugeben im  
 Gasthof s. Ruffhäuser, Groß-  
 harthau oder Bischofswerda,  
 Kammerer Straße 1.

**Eine Brietasche**  
 mit Inhalt gefunden. Abzu-  
 holen in  
**Wölkau Nr. 9, 1.**

**Schäfer-Hund,**  
 1/2 Jahr alt, wolffarbig, ca  
 60 cm hoch, auf „Alex“  
 hörend, ist am Sonntag abend  
 hier abhanden gekommen. Der  
 Wiederbringer, oder wer mir  
 den Aufenthalt des Hundes  
 nachweisen kann, erhält gute  
 Belohnung.  
**Molkerei Bühlan**  
 bei Großharthau,  
 Wilhelm Schönebeck.

**Gold leiht** reell. Leuten  
 kostloses  
**Schneeweiß, Seebad Hildesb.**

**Möbl. Zimmer**  
 oder Schlafstelle für sofort von  
 jungem Mann gesucht. Offert.  
 unter W. S. 28 an die Ge-  
 schäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
 von Herrn für sofort gesucht  
 Angebote unt. „S. S. 90“  
 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

**Junger Mann sucht**  
**möbl. Zimmer**  
 Nähe Bahnhof sofort od. 15. Nov.  
 Offerten unter S. S. 130 in  
 die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

**Junges Mädchen**  
 sucht für sofort  
**möbl. Zimmer.**  
 Offerten unter S. S. an die Ge-  
 schäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Sächs. Militär-Verein**  
**Bischofswerda.**  
 Bischofswerda, im Nov. 1921.  
 An  
**die geehrten Mitglieder!**  
 Der **Sächs. Militärverein** gestattet sich hierdurch die  
 geehrten Mitglieder mit werten Angehörigen, sowie die ver-  
 ehrten Kameraden, die dem Verein noch fernstehen, zu dem  
 am **6. Nov. 1921 im Schützenhause** stattfindenden  
**61. Stiftungsfeste,**  
 bestehend in **Konzert, Theater und Ball,** ganz ergebenst  
 einzuladen.  
 Der Vergnügungsausschuss ist wie immer bestrebt ge-  
 wesen, für einen gediegenen, heiteren Abend Sorge zu tragen.  
 Wir bitten die Kameraden um recht zahlreiches und pünkt-  
 liches Erscheinen.  
**Einlaß 6 Uhr nachm. Beginn pünktlichst 7 Uhr.**  
 Mit kameradschaftlichem Gruss  
 der **Vorstand.**

**Kein Laden. Große Auswahl.**  
**Militär-Uniformen, -Hosen,**  
**Mäntel u. Mäntel, Sonntags-**  
**u. Arbeitshosen, Herren- u.**  
**Burschenanzüge, Militärstiefeln**  
 u. Schuhe in allen Größen  
 verkauft billig  
**H. Gedlich, Bautzen,**  
 Nordstraße 7,  
 Versandhaus für Militär- und  
 Zivilkleidung.

**Ball, Fest- u. Hochzeitszeitungen,**  
**Isellieder, Zeichnungen,**  
**Berufsfähigkeits-, Zeugnis-**  
**abdrücke, Beschreiben von**  
**Diplomen und Urkunden,**  
 kl. Plakate zu Reklamezwecken,  
 sowie sämtliche  
**Schreibmaschinenarbeiten**  
 fertigt an  
**Richard Werner,**  
 Büro für schriftliche Arbeiten,  
 Piargasse 6.

**Farben,**  
**Firnis,**  
**Bleiweiß,**  
**Lacke,**  
 freischelfend  
**Öl- u. Lackfarben,**  
**guten Ölkitt,**  
**Carbolinum,**  
**Teer u. v. a. m.**  
 verkauft ständig  
**Malermester Säubertich,**  
**Burkau.**  
 Fernsprecher Amt Uffst, Sa. 34

**Kaufe Kriegsanleihe.**  
 Angebote unter W. S. post-  
 lagernd Coswig (i. Sa.).

**30 Zentner**  
**Futterkartoffeln,**  
 oder **30 Zentner**  
**Runkelrüben**  
 im ganzen oder einzeln zu  
 kaufen sucht. Angebote mit  
 Preisangabe unter W. S. an  
 die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

**Felle**  
 von Fleischern, Händlern  
 und Privat!  
 Hasen, Kaninchen, Ziegen,  
 Schaf, Kalb, Rehschale, Fuchs,  
 Marder, Zitis und Maul-  
 wurfsfelle, Schafswolle und  
 Rohwolle  
 kauft  
**Fell-Einkaufszentrale,**  
 Dresden-A., Brunner Straße 22, 1.

**Die rote Redoute**  
 Dienstag, Mittwoch 1/8 Uhr.  
 Genialer Abenteuer in 6 Akten mit  
**Marija Leiko und Renel Orla.**

**Einige Binderinnen**  
 auch zum Anlernen im Saal, nimmt noch an  
**E. Katzer, Blumefabrik,**  
 Neustädter Straße 7.

**Privatbankhaus in Dresden sucht einige**  
**tüchtige Mitarbeiter**  
 zum baldigen Antritt. Angebote mit Zeugnisabdrücken und  
 Gehaltsansprüchen usw. unter Nr. „S. T. 257“ an die  
 Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Jüngeren tüchtigen**  
**Elektro-Monteur**  
**u. Schlossergefellen**  
 stellt sofort für dauernd ein  
**Paul Lebelt, Installateur und Wülthen (Sa.)**  
 Schlossermeister, Wülthen (Sa.)

Meine Verlobung mit  
**Fräulein Hedwig Briesovsky**  
 Neu-Callenberg  
 gebe ich hierdurch bekannt.  
 Crosta, am 30. Oktober 1921.  
**Edwin Biesold, Fleischer.**

Allen denen, die uns zu unserer Ver-  
 mählung durch Glückwünsche u. Geschenke  
 ehrten und erfreuten, sagen wir hierdurch unseren  
 herzlichsten Dank,  
**Großharthau-Welckersdorf, am 30. Oktbr. 1921.**  
**Willy Hoppe und Frau Fanny**  
 geb. Stöglich.

Einer sagt es dem andern  
**Sonnabend, den 5. und  
 Sonntag, den 6.**  
**Treff**  
 im **G. L.**

Brennholzversorgung.

Aus dem Wirtschaftsministerium wird geschrieben: Da die Zwangsbewirtschaftung des Brennholzes aufgehoben worden ist, hat die Überweisung von Brennholz an die Gemeinden durch die Kreisbrennholzstellen aufgehört. Um den Übergang zur freien Brennholzwirtschaft zu erleichtern, hat das Finanzministerium die Forstrevierverwaltungen angewiesen, einen Teil des bei ihnen zur Abgabe gelangenden Brennholzes zu billigen Preisen freihändig an die benachbarten Gemeinden abzugeben zur Verteilung an Winterdemütteste und Schwertriebsbeschädigte und hat sie ermächtigt, im Einverständnis mit den Oberforstmeisteren erforderlichenfalls auch das gesamte bei ihnen anfallende Brennholz zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Trotzdem laufen Klagen von Gemeinden ein über zu geringe Holzablieferung. Es ist dies in folgenden Ursachen begründet: In den letzten Jahren mußte auf Anordnung des Reiches mehr Holz geschlagen werden als sich dauernd aus den Wäldern gewinnen läßt. Dieser Mehrertrag läßt sich aber ohne Gefährdung der Wälder nicht weiter fortsetzen. Der Holzpreis der Staatswaldungen mußte daher neuerdings auf das mit einer geordneten Forstwirtschaft verträgliche Maß eingeschränkt werden. Dabei ist aber der Brennholbedarf gegen früher um ein Vielfaches gestiegen, weil die Bevölkerung die teuren Kohlen durch das billigere Brennholz zu ersetzen bestrebt ist. Da nun schon vor dem Kriege Sachsen keinen damaligen Brennholbedarf nicht selbst decken konnte, und größere Mengen von auswärts einführen mußte, ist es heute erst recht unmöglich, den sächsischen Bedarf aus den heimischen Forsten zu decken. Verschiedene, häufig gemachte Vorschläge, um den Brennholzmangel zu beheben, müssen verworfen werden. Auch in das Brennholz zu schneiden würde für die Staatsforste ebenso wie für die holzarbeitenden Gemeinde, die weder jetzt noch früher ihren vollen Bedarf an Brennholz aus sächsischen Waldungen decken konnten, einen Verlust bedeuten. Es wäre dann unter Umständen wirtschaftlich vorteilhafter, Brennholz von auswärts anzukaufen, und zu billigen, unter den Selbstkosten stehenden Preisen abzugeben. Die sächsischen Forsten werden daher in der Hauptsache nur die ihnen nahe liegenden Gemeinden mit Brennholz versorgen können. Auch für diese kann mit einer der Nachfrage entsprechenden Abgabe in vielen Fällen nicht gerechnet werden. Die entfernteren Gemeinden werden Brennholz im freien Handel kaufen müssen. Es wird dies für sie infolgedessen nicht besonders hart sein, als sie auch beim Bezug aus sächsischen Forsten so hohe Frachtkosten zu zahlen haben, daß dadurch der Preisunterschied des sächsischen und des von auswärts bezogenen Brennholzes teilweise ausgeglichen wird.

Ein neuer Zerstörungsplan Frankreichs!

Die Befürchtungen, daß der Versailler Vertrag die Handhabe zu immer neuer Gewalttaten gegen das deutsche Wirtschaftsleben bieten werde, erweist sich von neuem als Tatsache. Unter Aufsicht und mit Zustimmung der Entente sind die ehemals der Waffen- und Munitionsherstellung dienenden Betriebe, die in den „Deutschen Werken“ in Hamburg vereinigt sind, zu Friedensbetrieben umgewandelt worden. Man sollte denken, daß diese mit Wissen und Willen der Entente vollzogene Umwandlung auch dem Zer-

störungsdrang Frankreichs genügen müßte. Ein neu angebrochter Gewaltakt Frankreichs zeigt aber, daß es ihm wirklich um die völlige Vernichtung der deutschen Industrie zu tun ist.

In der ehemaligen Pulverfabrik Wolsgang bei Hanau wird seit der Umstellung auf die Friedensarbeit von den deutschen Werken Schmirgelpapier hergestellt, außerdem Filmmaterial aus Beständen an Schießbaumwolle, die erst von der Entente angekauft worden sind, ebenso wird von der Entente geliefertes Pulver zu Kunstleder verarbeitet. Trotzdem verlangt jetzt Frankreich die Schließung und Zerstörung des Wolsgangwerkes bis zum 30. November, wodurch die dort beschäftigten Arbeiter brotlos würden. Ebenso verlangt Frankreich die Stilllegung der Erfurter Werke der ehemaligen Gewehrfabrik, die Sport- und Jagdgewehre, sowie ein kleines Taschenpistol herstellt, das lediglich zur Selbstverteidigung dient, als Waffe aber nicht in Betracht kommen kann. Auch die dort beschäftigten 3500 Arbeiter würden damit auf die Straße gesetzt werden. Auch der bereits genehmigte Ausbau der Spandauer Werke durch ein modernes Walswert ist zurückgezogen worden und bei der Außenhandelsstelle hat General Rollet die Forderung gestellt, daß überhaupt die Ausfuhr deutscher Sport- und Jagdwaffen rücksichtslos verboten wird, wodurch eine blühende deutsche Industrie vernichtet werden und

Tausende deutscher Arbeiter um Erwerb und Brot gebracht werden würden. Diese Forderungen Frankreichs sind durch keine Bestimmungen des Versailler Vertrages irgendwie gestützt und sind ein Ausfluß reinster Willkür. Der Schlag, der zunächst die Deutschen Werte treffen soll, richtet sich aber gegen unsere gesamte Industrie. Nehmen wir diesen neuen Gewaltakt ruhig hin, so öffnen wir dem französischen Rachegeist weiter die Türen. Der Grundgedanke bei der geplanten Vernichtung der deutschen Jagdwaffenindustrie ist aber noch ein anderer.

Durch Versailles und Spa ist Frankreich der größte Eisenerz- und Kohlenbesitzer der Erde und durch Englands Politik die größte Militärmacht geworden, hinter der nur eine unzureichende Volkszahl steht. Dadurch, daß Frankreich die deutsche Waffenindustrie restlos vernichtet und damit dem Stamm alterer Arbeiter dieser Spezialgebiete jede weitere Entwicklungsmöglichkeit unterbindet, will es auch jede Möglichkeit ausschalten, daß bei künftigen Kriegen Deutschland an Frankreichs Gegner Waffen liefert.

Das ist eine Frage, die außer uns auch nach England angeht und worüber es sich doch wohl mit Frankreich auszusprechen müßte. Englands Staatsmänner, die sonst eine Politik von langer Hand zu treiben gewohnt sind, müßten doch erkennen, welche Zukunftsmöglichkeiten ihnen dieser neue Gewaltakt Frankreichs abschneidet. Die Unterzeichner des Versailler Vertrages aber erfahren, wie ein einzelnes Land heute mit seiner willkürlichen Zerstörungspolitik der gesamten Kultur Hohln bietet.

Militärisch ist Deutschland durch die Ausföhrung des Versailler Vertrages nach und nach vollkommen erledigt worden. Nun soll auch noch seine wirtschaftliche Stärke gebrochen werden. Jeder Schein des Rechts ist den Franzosen ein willkommener Anlaß, in Deutschland die bedeutendsten wirtschaftlichen Werte zu vernichten und ein Heer von Arbeitern brotlos zu machen. Als weischaudende und mit Verantwortungsgelühl begabte Politiker auf derartige Folgen des Versailler Vertrages hinzuweisen und deswegen seine Ab-

schaffung forderten, konnten sich die Wortführer des deutschen Proletariats nicht genug tun, diese Warner als „Anwälte des Kapitalismus“ zu beschimpfen. Jetzt, nachdem es zu spät ist, erkennen vielleicht auch die deutschen Arbeiter, daß sie damals besser getan hätten, den Versailler Vertrag einer sachlichen Prüfung auf seine Möglichkeiten zu unterziehen, statt dem Schlagwort vom Kapitalisten blindlings jedes Opfer zu bringen. Wie stellen sich denn die Arbeiter ihre Existenz vor, wenn der von ihnen bekämpfte Kapitalismus jetzt in Deutschland von der Entente vernichtet wird? Wollen sie nach Frankreich, England, Amerika auswandern und sich dort Arbeit suchen? Sie würden einen schlimmen Empfang bei ihren Brüdern von der Internationale finden, denn für die sind sie dann Lohnrücker. Die würden auch da drüben nun wieder in kapitalistischen Betrieben ihr Brot finden. Was denken sie sich überhaupt bei ihrer Politik? Nun haben unsere deutschen Arbeiter einmal Gelegenheit, ernstlich darüber nachzudenken, ob für sie die Begehrnisse zum Kapitalismus das lebenswichtigere sind oder das Gemeinsame, das sie mit dem Industriellen verbindet gegen den Landesfeind, der beide vernichten will.

Drohende Schließung der Deutschen Werke in Kiel.

Die „Kieler Neuesten Nachrichten“ enthalten einen Bericht über die drohende Stilllegung der 14 großen Fabrikbauten der Deutschen Werke in Kiel. Die Schließung ist beabsichtigt, weil durch das Vorgehen der militärischen Überwachungskommission der Entente, besonders durch die Maßnahmen und Eingriffe der ständig wechselnden Überwachungsorgane auf den verschiedenen Werken einschneidende Störungen des Produktionsprozesses zu befürchten sind, die geradezu die Wirtschaftlichkeit dieser Werke in Frage stellen. Es ist dabei zu beachten, daß die Kieler Deutschen Werke ausschließlich friedliche Dinge fabrizieren und alle Werkzeugmaschinen zur Herstellung von Heeresbedarf weit über das notwendige Maß hinaus vernichtet haben.

Aus Sachsen.

Dresden, 1. November. Die Einwohnerzahl. Die Stadt Dresden hat in der Einwohnerzahl nach dem Fortschreibungs-Ergebnis das 6. Hunderttausend überschritten und zählt jetzt 600 100 Einwohner.

Freiberg, 1. November. Der Fehlbetrag im Haushaltplan. Der Haushaltplan des Rechnungsjahres 1921/22 weist einen Fehlbetrag von 2 393 900 M. auf, davon entfallen auf die bürgerliche Gemeinde 1 657 900 M., auf die Schulgemeinde 736 000 M. Ungedeckt bleiben rund 1 700 000 M., zu deren Aufbringung der Stadtrat eine Reihe von Steuern vorgelesen hat.

Hietgersdorf, 29. Oktober. Die Tageszeiten in der Tschcho-Slawakei. Seit mehreren Monaten ist in der Tschcho-Slawakei die 24-Stunden-Zeit eingeführt, die in allen Dienstzweigen der Verkehrsanstalten in amtlichen Bekanntmachungen, Fahrplänen, Kursbüchern, bei der Auslieferung von Telegrammen usw. angewendet wird, und zwar in der Weise, daß die Tageszeit stets durch eine vierstellige arabische Zifferngruppe ersichtlich gemacht wird, welche von der rechten zur linken Hand gelesen mit ihrer ersten Ziffer die Minutenzeiger, mit ihrer zweiten die Minutenzeiger, mit der dritten die Stundenzeiger u. mit der vier-

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anna Bothe.

Copyright 1913 by Anna Bothe, Leipzig.

47 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Einem Augenblick stand Oia, als wäre er zu Stein erstarrt. Abwehrend hob er beide Hände, dann aber wollte er doch mit schweren Schritten zur Tür und schob den Riegel des festen Eisen-schloßes zurück.

„Was willst Du hier?“ fragte er schroff; betroffen aber wich er zurück, denn vor ihm stand Faleide, Kares Kinder an der Hand, die mit großen, erschreckten Augen zu ihm aufsehen.

„Was soll das?“ schrie Faleide an. „Willst Du mich höhnen?“ Faleide schüttelte ernst den Kopf. Gelassen schob sie die Vorhänge am Fenster zurück und setzte die Kinder jedes auf einen Stuhl in der tiefen Fensterbank.

„Seid still und artig“, gebot sie. „Schaut hinaus, wie die Birken im Winde wehen und die Falken da drüben fliegen.“

Die Kleinen nickten gehorsam auf ihrem Stuhl am Fenster, nur Mittie sah sich zuweilen über den Mann um, der so böse schien.

„Ob sie wohl unartig gewesen?“

„Ich bin nun da, ich und die Kinder“, sagte Faleide und sah Oia Borgeson voll in das zerfurchte Gesicht.

„Ich habe Dich nicht gerufen.“

„Das weiß ich, Oia Borgeson. Aber so geht es nicht weiter. Siehst Du denn das nicht ein? Der Hof verkommt. Die Leute tun, was ihnen behagt, und Du grübelst und forschst Dich und gehst zugrunde in Deinem Schmerz.“

„Wer sagt Dir, daß ich Schmerz empfinde? Kann es nicht Gleichgültigkeit am Leben sein?“

„Dein Herz, es hat wenig nach mir gefragt. Du weisst mich von Dir.“

„Weil ich alles oder nichts von Dir wollte, Oia Borgeson. Man lernt sich aber bescheiden. Ich bin jetzt zufrieden, wenn Du mir erlauben willst, Dir zu helfen.“

„Was willst Du? Zum Donnerwetter, quäle mich nicht!“

„Du hast mich adweisen lassen, als ich zu Dir kam, um mit Dir zu reden, trotzdem ich als Abgesandter einer Toten kam. Aber heute drängte es mich noch einmal zu Dir, heute wollte ich ein letztes Mal versuchen, Dir zu sagen, daß Dein Leid das meine ist.“

„Fah Dich kurz“, mahnte Oia ungeduldig, mit einem unbehaglichen Blick auf die Kinder, die in ihren schwarzen Kleidern verschüchtert dahinstanden, verflochten miteinander plauderten und dabei ab und zu mit erwartungsvollen Augen Faleide suchten, die ihnen dann immer zärtlich beruhigend zulächelte.

„Was willst Du damit sagen, daß Du die Abgesandte einer Toten bist?“

„Kare legt Dir durch mich ihre Kinder ans Herz. Sie läßt Dir sagen, daß sie nimmer aufgehört hat, Dich zu lieben, und daß sie diese ihre Liebe mit dem Leben bezahlt, weil sie auch Evert liebte und sie den Vater ihrer Kinder nicht trüben wollte. Ihre Kinder sollen Dich bitten, sie zu verzeihen.“

„Bringe die Kinder fort, Faleide, ich ertrage sie nicht.“ „Nicht doch, Oia Borgeson. Hätte ich Dich so überschätzt? Sollen Kares Kinder hilflos vor Deiner Tür stehen?“

„Hilflos?“

„Ja, Oia, sie haben nun weder Vater noch Mutter mehr, Evert Egerlund kam von der letzten Meerfahrt nicht zurück. Er fand bei den Leuten ein stilles Grab.“

„Evert Egerlund tot?“

„Wie ein Schrei kam es von den Lippen des Mannes, der ächzend auf einen Stuhl sank.“

Beide Hände presste er auf die überquellenden Augen.

„Warum weinst Du, armer Mann?“ fragte Mittie näher tretend und zutraulich ihr weiches, kleines Händchen auf sein Knie legend. „Hat Dir einer wehgetan?“

„Ja, das Leben, Kind“, presste er hervor, die Kleinen von sich schiebend.

Beide Kinder sahen sich an. Wie ein Vachen war es in den bleichen Augen. Mittie sagte atlung:

„Wir wollen Dir ein Lied singen, guter Mann. Wenn Mader weinte, haben wir es oft gesungen, und sie hat uns dann immer gestreichelt und geküßt, und gelacht hat sie, so lieb gelacht.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, erhoben sich die feinen Stimmchen, und hell und süß klang es durch die dämmrige Halle:

„Wer kann Rosen pflücken von dem nackten Fels?“

Da strömten heiße Tränen über das braune Gesicht des Mannes in seinen Bart.

„Mit beiden Händen umschloß er die Köpfchen der Kinder und drückte sie an sich.“

„Beter- und mütterlos, ihr Armen“, küßte er, „ihr solltet beide meine Kinder sein.“

Die Kleinen verstanden ihn nicht, aber sie schmiegen sich zutraulich zu ihm und Mittie sagte:

„Nun haben wir wieder einen Vader.“

„Ja, und eine Mader“, meinte Jens und zog Faleide am Kleide zu sich herüber, „eine gute, liebe Mader.“

Oia Borgeson sah ernst und forschend in das heiß errotende Mädchen-gesicht. Dann sagte er feierlich:

„Was meinst Du, Faleide, wollen wir gemeinsam Kares Kinder hüten und erziehen zu ehrlichen und nützlichen Menschen? Willst Du mir helfen, die so schwere und vielleicht doch löstliche Aufgabe zu erfüllen?“

Er streckte ihr fest und ehrlich seine braune Hand entgegen, und sie legte die ihre still hinein.

„Ich will, Oia Borgeson“, gab sie feierlich zurück.

„Guthild erbüht auf dem Lönsborghof ein neues und reiches Glück. Ich bin zuviel dabei und kann abkommen dort, wo ich glaube, für immer Wurzel geschlagen zu haben. Die letzte der Frauen vom Sundsvallhof aber, Mutter Oie, ist still heimgegangen, als man ihr die Kunde von Everts Tode brachte. Die Kinder haben nun nur noch Dich und mich.“

„Du tust es nur der Kinder wegen, Faleide, daß Du zu mir kommst auf den stillen, verwilderten Hof, nur der Kinder wegen?“

Faleide hielt die Augen gesenkt. Dann aber strahlten sie wie ein tiefblauer, blauer Bergsee den seinen entgegen, und froh und fest war ihre Stimme, als sie sprach:

„Nein, Oia Borgeson, ich kam auch Deinetwillen. Weil ich nie aufgehört habe, Dich zu lieben und um Dich zu sorgen, weil ich versuchen will, Dir das Leben wieder lieb zu machen, darum kam ich zu Dir, um Dich zu bitten: Nimm mich hin als Dein Weib im Leben und Sterben, eins mit Dir, und laß mich Dir helfen zu überwinden.“

Da legte Oia Borgeson fest den Arm um Faleides Schultern, und in seinen Augen war ein sieghafter Glanz, als er sagte:

„Dieses Glück hat Kare da oben für uns erkauft; laß uns beten, Faleide, in dieser heiligen Stunde.“

Und über den blonden Lockentöpfchen der Kinder legten sich fest ihre Hände ineinander.

Und über dem Storbordhof lag Rosenglut. Die breite- te sich hinüber nach Ungeneseid und schwebte über dem blauen Fjord und über dem Lönsborghof, wo Guthild an der Brust ihres Mannes um die tote Mutter weinte, die letzte der stolzen Frauen vom Sundsvallhof.

Der Mond und die Sterne kamen, und einer stand leuchtend und groß, wie ein sehnüchzig flammendes Auge, über Kares Grab, auf dem in dieser Herbstnacht die letzten Rosen starben.

Und leise rauschten die Wasser, und über die Fjelde flog der Wind.

— Ende. —

den die Stundenzeiger angibt. Diese Zifferngruppe darf kein Unterscheidungszeichen wie Dezimalpunkt, Beistrich usw. enthalten; ihr ist ein punktförmiges h nur in den Fällen beizulegen, in denen es bisher üblich war, die Stundenzahl mit der näheren Bezeichnung „Uhr“ und die Minutenzahl mit der Abkürzung „Min.“ zu kennzeichnen. Danach bedeutet zum Beispiel 0020 h oder nur 0020 zwanzig Minuten nach Mitternacht, 0742 7 Uhr 42 Min. früh oder 2153 9 Uhr 53 Minuten abends. Die Kenntnis dieser Bestimmung ist besonders für Reisende wichtig, um die Fahrpläne der tschecho-slowakischen Eisenbahnen richtig lesen zu können.

### Neues aus aller Welt.

— **Weitere Brandstiftungen in Thüringen.** Auf mehreren thüringischen Landgütern haben Großfeuer die Anwesen und Erntevorräte vernichtet.

— **Der Räuber mit der Kinderpistole.** Eine überraschende Aufklärung hat ein Raubüberfall gefunden, der vor einigen Tagen im Grunewald verübt wurde. Eine Dame der Berliner Gesellschaft, eine Gräfin, lernte beim Fünfuhrtee in einem der ersten Hotels einen jungen Mann kennen, der sich Dr. Schönfließ nannte. Man trat sich näher und machte gemeinsame Spaziergänge, so auch nach dem Grunewald. Hier tauchte in der Nähe des Bahnhofes plötzlich ein zweiter junger Mann auf. Er kam an die Spaziergänger heran und trat zunächst auf den Begleiter der Dame zu. Ohne weiteres gab er plötzlich auf ihn einen Schuß ab. Dr. Schönfließ brach anscheinend betäubungslos zusammen. Jetzt wandte sich der Angreifer der Dame zu und nahm der zu Tode Erschrockenen mit vorgehaltener Waffe die kostbaren Ringe von den Fingern. Froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein, eilte die Beraubte zur Polizei. Das Gelände wurde sofort abgesucht, aber ohne Erfolg. Sogar der angehoffene und scheinbar schwerverletzte Dr. Schönfließ, dem man Hilfe angedeihen lassen wollte, war verschwunden. Die Kriminalpolizei erkannte gleich, daß es mit diesem Überfall eine besondere Bewandnis haben müsse. Sie entdeckte den verschwundenen „Schwerwundenen“ in einem Sanatorium, in dem er sich angeblich wegen eines Nervenschicks aufhielt, und stellte ihn fest als einen ganz jungen Mann, der zwar Schönfließ heißt, sich den Doktoritel aber zu Unrecht beigelegt hatte. Der „Räuber“ wurde ermittelt und ebenfalls festgenommen in einem „Kunstmalers“ Friseur. Beide sind Söhne achtbarer Eltern. Sie hatten sich, um sich Geld zu verschaffen, zu dem Überfall zusammengefunden und ihn in allen Einzelheiten geplant und verabredet. Das „Mordinstrument“ wurde ebenfalls gefunden und beschlagnahmt. Es erwies sich als eine Kinderpistole mit Knallblättchen. Die erbeuteten Ringe hatten die Inbeträger bereits verkauft und verlegt.

— **Nach zwanzig Jahren gerechtfertigt.** Ein italienischer Postbeamter in Aquila wurde vor ungefähr zwanzig Jahren angeklagt, drei Pakete mit 70 000 Lire unterschlagen zu haben. Trotzdem das Gericht ihn aus Mangel an Beweisen freisprach, wurde er von der Verwaltung entlassen. Tief unglücklich begab er sich in seine Vaterstadt Palermo und eröffnete hier einen kleinen Handel. Vor einigen Tagen wurden nun in einem alten Postkoffer die drei Pakete nebst vollem Inhalt aufgefunden. Der alte ehemalige Beamte kann sich freuen. Er wurde wieder auf seinen Posten eingestellt und hat außerdem ein Anrecht auf Nachzahlung seines Gehaltes für die zwanzig Jahre, eine Summe, die ungefähr 120 000 Lire ausmacht.

— **Der betrunkenen Patient.** Aus Berlin wird berichtet: Gestern nachmittag erschien der 73jährige Dachdecker Heinrich Hoch aus Kaulsdorf bei dem Zahnarzt Friedr. Stiller, Kantstraße 14, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Da er angetrunken war, verweigerte ihm Stiller seiner Hilfe und wies ihn aus der Wohnung. Darüber geriet Hoch derart

in Wut, daß er auf Stiller eindrang, ihn mit Häufen bearbeitete und ihn die Treppe hinabstieß. In der Notwehr zog Stiller seinen Revolver und gab einen Schuß auf seinen Angreifer ab, durch den Hoch in die Brust getroffen wurde. Schutzpolizisten führten den Verletzten nach der Rettungsstelle am Kurfürstendamm und brachten ihn nach der Charité.

— **Eine Herkulesstat in Südafrika.** Ein gefährliches Jagdabenteuer, das einen Waffenlosen zwang, sich mit Händen und Füßen des Angriffes einer Löwin zu erwehren, hatte kürzlich im Süden Transvaals ein Gendarmereioffizier zu bestehen. Der hertulisch gebaute junge Mann stieß bei einem Spazierritt auf eine Gruppe Büren, die ihm mit Stolz einen eben gefangenen jungen Löwen zeigten. Die Freude über die seltene Beute wurde indessen durch die Furcht vor einem Angriff der in der Nähe befindlichen Löwin stark beeinträchtigt. Der Offizier begab sich sofort auf die Suche nach der gefährlichen Bestie. Als er in ein Gehölz eintritt, bemerkt er plötzlich zwischen den Stämmen einen Löwen, der zum Sprung ansetzt. Er riß den Karabiner an die Waage und es gelang ihm auch, den sprungbereiten Löwen durch einen wohlgezielten Schuß zu erlegen. Beim Krachen des Schusses aber sprang die Löwin mit einem wilden Satz aus der in der Nähe befindlichen Höhle, packte im Sprunge den Reiter am rechten Vorderarm und riß ihn vom Pferde. Da der Karabiner beim Fall außer Reichweite geschleudert wurde, sah sich der Offizier zur Verteidigung auf den linken Arm beschränkt. Er versuchte durch Rudern ihrer Rüstern die Bestie zum Loslassen zu zwingen, und es entspann sich ein erbitterter Kampf am Rande des Gehölzes. Ein Eingeborener, der dieser Szene beizuwohnte, rief schreiend davon, um Hilfe herbeizuholen. Kurz darauf fand man den

Offizier wie leblos auf der Straße liegen, und nicht weit von ihm entfernt die leblose Löwin. — Der Angegriffene hatte ihr mit der linken Hand die Kehle mit eisernem Griff umschmürt und hatte durch Fußtritte auf den Rücken das Tier zu Tode gebracht. Sein rechter Arm war von der Löwin aber so übel zugerichtet worden, daß er sofort amputiert werden mußte.

— **Ein satomonisches Urteil.** Von der holländischen Grenze wird uns geschrieben: In dem als scharfsinnig bekannten weißhaarigen Schiedsrichter des holländischen Städtchens D. kam dieser Tage ein Bauer, um einen betrügerischen Schuldner anzuklagen, der von ihm eine größere Summe geliehen und sich in einem Schuldschein verpflichtet hatte, das Geld „zwei Tage nach dem Fest des heiligen Luzian“ zurückzuerstatten. Der Bauer, der in seiner Einfalt arglos auf diese Bedingungen eingegangen war, merkte erst, als es zu spät war, daß es einen solchen heiligen im Kalender nicht gab, und da der Schuldner trotz mehrfacher Mahnungen keine Anstalten zur Rückzahlung des Geldes machte, rief der Bauer in seiner Not die Entscheidung des Schiedsrichters an. Dieser begann sich nicht lange und sagte: „Das Ding liegt einfach, mein Freund! Der zweite Tag nach dem Fest des heiligen Luzian ist der 3. November, denn da der Luzian nach des Schuldners schriftlichem Bekenntnis ein heiliger ist, der als solcher aber nicht im Kalender zu finden ist, so hat man ihn unter allen heiligen zu suchen. Der Schuldner ist deshalb verpflichtet, dir zwei Tage nach dem Feste aller heiligen (1. November) Kapital und Zinsen zu bezahlen.“ In der Tat hat sich auf Grund dieses Schiedspruches der Schuldner bereit erklärt, bis zum 3. November seine Verpflichtung zu erfüllen.

### Das modische Kleid für den allgemeinen Bedarf.



Dem soeben prattischen wie schönen Bindner Samt fällt in diesem Herbst eine führende Rolle zu. In Mantelfarbe war er auch zu unserem schönen Mantelkleide Nr. 1158 verwendet, dessen Kauspuz in schmalen schwarzen Seidenlängeln bestand. Das lange lose Leibchen kann am Halse auch offen getragen werden; in diesem Falle legt sich der Kragen breit nach vorn. Das Kleid ist zum Schließen eingerichtet, was der tiefe Schlit in der vorderen Mitte erlaubt. Unten offener, weiter Halbkreis. Die untere Weite des Leibchens nimmt ein breiter, die vordere Mitte freilassender Gürtel etwas zusammen. Der angelegte Rock besteht aus zwei gereihten Tunistatellen, deren vorderer tief geschliffen ist, und einem engeren glatten Rock, der zwischen den Schlitzen sichtbar wird. Favoritkchnitt Nr. 1158 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R. 8. Preis 5 Mk. in 88, 92, 96, 104, 108 cm Oberweite erhältlich.



Ein apartes Gesellschaftskleid, das sich sowohl in einerlei wie in zweierlei Stoffen herstellen läßt. Wer lebhaftere Wirkungen liebt, wird sich für den zweiten Fall entscheiden. An unserer Vorlage bestand das Leibchen aus weißer, lilafarbener Seide, während den lilafarbenen weisse Blumen stützten. Das lange, mäßig lose Leibchen hat Rückenschluß und einen vieredrigen Ausschnitt; ärmellos, wird es durch ein Halbkreisarmelchen aus dem Stoff des Rockes vervollständigt. Das kurze Schößchen fällt in Jadenform auf den Rock; seitlich weist das Leibchen einige Quersalten auf, die nach vorn und hinten zu ausstrahlen. Der in ungezwungenen Falten herabfallende, leicht gereichte Rock ist dem Leibchen untergelegt. Favoritkchnitt Nr. 1146 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R. 8. Preis 5 Mk. in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

Favoritkchnitte hierelbst erhältlich bei den bekannten Verkaufsstellen.

### Romödianten.

Skizze von Clara Blüthgen.

In der grauen Häuserwüste der Großstadt eine friedlich grüne Oase. Ein kleiner Park, der sich zwielfig zwischen zwei belebte Straßen mit Strassenbahn- und Autoeräuschen schiebt. Ein Ort, wo Alte, Mäde, Kranke ein Ruheplätzchen in der melancholischen bleichen Herbstsonne finden.

In einem Rollstuhl ein Mann, nicht mehr jung und noch nicht alt, vom schwarzen Kragenmantel eingehüllt, den schwarzen, weichen Filzhut tief ins Gesicht gedrückt, aber nicht tief genug, um nicht erkennen zu lassen, wie feingemeinhalt dieses elfenbeinweiße Gesicht mit der vorspringenden Altlernale, den hageren Wangen und dem schmerzlich zusammengepreßten Munde ist. Ein Gesicht, das festlich traurig macht, denn starkes Wollen und heiße Lebensgier scheint hier durch ein dunkles Schicksal gebrochen zu sein.

Neben ihm auf einem Feldstühlchen eine noch junge Frau. Etwas zu üppig vielleicht für ihre jungen Jahre, die Augen etwas zu tief durch die breiten Lider verdeckt, um den roten Mund einen Zug nervöser Ungebild, der nicht so recht zu ihrer Samariterrolle paßt. Durch diese Widersprüche vielleicht besonders anziehend, reizvoll.

Sie schiebt den Gatten auf ein Plätzchen, wo die Sonne hintrifft, wo seine müden Augen sich auf dem mit einemmal frühlinghaft belebten Rasen ausruhen können, legt ihm liebevoll das Kissen zurecht, das seinen Rücken stützt.

Dann beginnt sie eins jener Gespräche, wie sie zwei Leute, die stets zusammen sind, führen, weil sie sich vor der Stille fürchten: ein Aufmerksammachen auf Belanglosigkeiten, ein Herberufen kleiner heiterer Momente, wie es einem Kranken so gut tut.

Einsilbig antwortet er — manchmal ist's nur ein Kopfnicken ohne Worte. — Für die Pflegerin ein mühseliges Amt ohne Freude und ohne Dank.

Endlich zieht die Frau eine kleine Brieftasche hervor, um den Mann mit der Morgenpost zu unterhalten. Ein Brief ihrer Mutter mit allerlei Haus- und Familienangelegenheiten, der Vater leidet an Gallensteinen und der Bruder verbraucht so viel Geld fürs Studium; die Karte einer verheirateten Freundin, die ein Kind bekommen hat, und die einer unverheirateten, die dringend eine gut bezahlte Stellung sucht. Über allem wie ein grauer, unerfreulicher Dunst die Klage über die Teuerung, die unbestimmte Zukunftsangst, der ganze Druck dieser schwersten aller Zeiten.

Die Stimme der Frau klagt in Molltönen, der Mann erwidert kein Wort — zuletzt hebt er nur gepeinig, abwehrend die Hand. Und doch hat er dankbar zu sein, daß sie sich überhaupt noch die Mühe gibt, ihn zu unterhalten, alle die acht Jahre hindurch, die sie dieses aussichtslose Pflegenamt schon ausübt. Welches Opfer an Jugendkraft, an berechtigten Wünschen, an Lebensfreude in diesem Unterordnen der eigenen Persönlichkeit unter die Wünsche des andern. Ein Opfer, das über Menschenkraft hinausginge, wenn es nicht durch eines erträglich gemacht würde — daß sie ihn liebt. Sie liebt ihn, muß ihn lieben, die Art, wie sie die Sonne für ihn sucht, ihm das Kissen zurechtrückt, beweist es. Sie liebt ihn — also wird das Opfer nicht allzu schwer sein — daran klammert sich der Mann.

Da springt ein plötzlicher Windstoß an, so eine böige, unerwartete Regung des Herbstes, rafft die gelben Blätter vom Rasen auf und treibt sie wirbelnd um, verareißt sich dann auch an den Blättern der Brieftasche, daß die weißen und gelben Blätter im Spiel sich mischen.

Ein weißes Blatt fliegt dem Mann im Rollstuhl geradewegs aufs Knie — er haßt es, hält es fest. Mäde, halb abwendend gehen seine Augen darüber hin, bis sie in den hochmütigen Buchstaben sich verbeissen, sie nicht wieder loslassen.

Wie genau er diese Schriftzüge kennt! Die des Freundes, der seit Jahren am getrennten zu ihm hält, ihn besucht, ihm vorliest, ihn von der Welt da draußen, der für ihn verschlossenen, erzählt.

Er liebt, starrt im Nichtverstehen. Nur ein Bruchstück des kurzen Briefes nimmt er in sich auf:

Habe Geduld, Liebste. Auch der schwerste Tag neigt sich einmal seinem Ende entgegen. Wie die Krankheit deines Mannes einmal beschaffen, ist auf seine Heilung, auch auf seine lange Dauer mehr zu rechnen. Es ist ein Verlehnungsprozess, der seinen Gang geht. Hoff ihn an deine Liebe glauben und daran, daß du ihn mit dem Herzen pflegst. Versprich mir, daß dieser Glaube ihm nie erschüttert werden soll. Es ist das Sühneopfer, das uns freispricht — für später. Habe Geduld, Liebste — und Zuversicht!

Der Mann sieht es, während seine Frau die anderen verstreuten Blätter einsammelt, hat er noch die Befinnung, das zusammengeballte Papier in den Rockärmel zu schieben, den Mantel darüber zusammenzuziehen.

Als die Frau sich aufrichtet, die Blätter in der Hand, entseht sie sich. Ist das überhaupt ihr Mann? Weiß, kalt, erstarrt, wie eine Totenmaske liegt das zurückgefunten Haupt auf den Kissen.

„Erwin — um Gotteswillen, was ist dir? Bist du krank?“

Ein echter Herzensstern zittert in ihrer Stimme, ihre weiche, warme Hand legt sich so zärtlich auf seine eiskalte Stirn, er fühlt die Wärme wie einen belebenden Strom neuen Blutes durch seine Adern gehen — und damit zugleich einen Ekel, der ihn zittern macht: Wagnerin, Romödiantin!

Aber er darf diese hebende Hand nicht fortziehen, darf nicht verraten, was ihm offenbar geworden.

„Es ist nur der Herbst, mich friert, wir wollen noch Hause“, bringt er endlich hervor, mit einer Stimme ohne Klang.

Und während die Frau willig den schweren Rollstuhl umbiegt, schwingen die durch das erste Entsetzen gelähmten Gedanken wieder auf, jagen sich in einer tollen Hege wie bössartige: Kann man dieses Leben ertragen? Reimt dieser targe Rest sich überhaupt noch Leben? — Trennung von der Frau, die man nicht mehr neben sich erträgt! — Trennung? Väterlich — man ist an diese Romödiantin gebunden durch die entpflichtete Abhängigkeit: Pflege, gehackte Güte — ja sogar materielle Abhängigkeit. Ein Ende machen, dem „Verlehnungsprozess“ vorgreifen? Unmöglich. Ein kranker Mann im Rollstuhl hat weder Pistole noch Gift zur Hand — und vor dem Allergemeinsten, dem Strich, muß ihn sein ästhetisches Empfinden bewahren. —

Sie zur Rede stellen? Empörte Vorwürfe auf dieses schuldige Haupt häufen? Wird sie sich nicht auf das Recht ihrer gebundenen Instinkte berufen, die sie von dem Kranken fort, dem Gelunden zugeführt haben? Auf das Recht der Wiedervergeltung, denn sie kennt den Grund seiner Lähmung. —

Der Duft eines gesunden und gepflegten Körpers streift seine Wangen als sie sich sorglich zu ihm neigt: „Ist dir nun wieder besser, Erwin? Nicht wahr, es war nichts Ernsthaftes? Sag mir, daß es nichts Ernsthaftes war?“ — und er faßt, daß diese Fürsorge eine Teil jenes „Sühneopfers“ ist, daß sie für später in ihrem Gefühl freisprechen soll — sie und den andern, den — Freund. Nein, man wird sich nicht trennen. In heiser Ungebild wartet der eine Teil, daß der „Verlehnungsprozess“ nicht länger auf sich warten läßt, wie die angespannteste Selbstbeherrschung es zuläßt, während der andere im eingeborenen Lebensinstinkt vor dem Aufhören des frauengeborenen Japs zittert.

Weiter wird die Frau ihn zärtlich betreten. An ihrer gesteuerten Hingabe wird er merken, wie kurz das Ziel ihm gesteckt ist. Weiter wird er sanft ihre Hand küssen und ihr danken, wie treu sie für ihn sorgt. Dabei werden ihre Blicke sich scheu ausweichen im Wangen, einer könnte vom andern wissen, während ihre Lippen ein Lächeln versuchen.

Romödianten alle beide!